Inhalt

Impressum 2
Inhalt 3
Vorwort 4

Spurensuche

Einleitung *(M. Detterbeck)* 6

Menschenhandel und Kulturtransfer 8
Die Welt der Sklaven *(W. Schmid)*

Es war ein wunderschönes Fest 12
Grundmerkmale schwarzafrikanischer Musik *(M. Detterbeck)*

Ein Trommelrhythmus aus Ghana 16
Kpatsa *(K. Werner)*

Lebenssituationen

Einleitung *(M. Detterbeck)*

Arbeit

Musikalische Helfer 2
Worksongs *(W. Schmid)*

Kult

Vom Spiritual zum Evergreen 24
Religiöse Lieder *(W. Schmid)*

Orishas und magische Tromme[illegible]ythm 30
Tanz und Trance *(G. Seemann)*

Zeremonien der Rastafari 34
Burru-Trommeln *(U. Lindner)*

Identität und Prote[illegible]

Musik der wi[illegible]hliche[illegible]ie 36
Blues *(M. Olbr[illegible])*

Die Seh[illegible]ucht nac[illegible]ika 42
Regga[illegible]

Musik in sc[illegible]nd weiß 46
New Orleans Jazz [illegible]mid)*

Spottlieder aus der Karibik 50
Calypso *(B. Hofmann)*

Feier

Musik un[illegible]es Carnaval 54
Samba *(G. Pe[illegible])*

Schwarz[illegible]ichter, weiße Lieder 58
Minstrel Sho[illegible]heytt)*

Vo[illegible]id[illegible]and zum Breitensport 62
Ca[illegible]eira[illegible]. De[illegible]beck, K. Werner)*

Tanzh[illegible]der Casa de la Trova 66
Der [illegible] Cubano erob[illegible]t die Welt
[illegible]eck)*

Musikalische Weltsprache

Einleitung *(M. Detterbeck)* 70

Auf dem Weg zur Weltsprache 72
Der Einfluss afroamerikanischer Musik *(W. Schmid)*

Der Ursprung von Rock und Pop 74
Rhythm and Blues *(M. Olbrich)*

Nachrichten aus dem Ghetto 76
Rap *(B. Hofmann)*

Circle of Life 80
Afrika als Musical *(M. Detterbeck)*

Musterseite
www.helbling.com

Vorwort

Black Music: eine Geschichte zwischen Faszination und Skepsis

In seinen Tagebuchnotizen vermerkte der Engländer Richard Jobson Anfang des 17. Jahrhunderts während einer Reise durch Gambia: „Zweifellos gibt es auf der ganzen Welt kein Volk, das von Natur aus so der Musik zugeneigt ist wie dieses." Trotz der Problematik derart pauschaler Aussagen weist das Zitat auf die Faszination hin, die afrikanische Musik seit jeher auf weiße Musiker, aber auch auf das weiße Publikum ausgeübt hat. Tief verankert scheint die Überzeugung zu sein, dass der Musik, dem Gesang und dem Tanz afrikanischer Künstler eine besondere Kraft innewohnt. Eine ähnliche Anziehung geht von der Musik afroamerikanischer Musiker aus. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass im Laufe der Geschichte weiße Minstrel-Truppen, die mit verkohltem Kork ihre Gesichter einschwärzten, weiße Bluessänger und nicht zuletzt Rapper wie Eminem oder Bushido die Musik afroamerikanischer Musiker zu imitieren versuchten. Der neidische Blick auf die kreative Freiheit dunkelhäutiger Musiker und die stilistische Adaption durch weiße Musiker wirken höchst erstaunlich, wenn man die Geschichte afroamerikanischer Musik betrachtet: ‚Schwarze' Kultur und Musik wurde in Amerika immerhin von denjenigen Menschen geschaffen, die von Sklavenhändlern gewaltsam nach Amerika gebracht wurden und dort in einer Geschichte von Unfreiheit und Unterdrückung gefangen waren. Da sich die Sklavenbesitzer [illegible] von den ‚sprechenden' afrikanischen Trommeln (Talking Drums) bedroht fühlten, verboten sie den Sklaven jede Art von Musik, die auf ihre Gefangennahme oder ihr Leben in Unfreiheit Bezug nahm. Somit wurden die Anpassungsfähigkeit an die [illegible]lische Umwelt in der Neuen Welt einerseits und die Improvisationskunst andererseits zu einer wichtigen Überlebensstrategie der Sklaven.

Zum Begriff *Black Music*

Pauschal von der ‚schwarzen' Kultur und Musik Amerikas zu sprechen, ist jedoch nicht ganz unproblematisch, wie auch Steve Coleman, ein US-amerikanischer Jazzmusiker, bestätigt: „Das Problem ist ja, dass es die schwarze Kultur in Amerika, von der in Deutschland gern geredet wird, nicht gibt. Sie hat so viele verschiedene Ausprägungen, dass man kaum einen gemeinsamen Nenner finden kann." Coleman bemerkt zu Recht, dass es völlig [illegible] ist, die Vielfalt afroamerikanischer Musikstile unter die alles vereinende [illegible] Kategorie der Hautfarbe zu stellen. Genauso unsinnig wäre es, die kulturelle Vielfalt abendländischer Musik von Bach bis Zappa unter den Begriff ‚White Music' zu stellen. Wenn wir den Begriff *Black Music* dennoch für unsere Publikation wählen, so geschieht dies aus einer historischen Sicht auf Zusammenhänge: Die einzelnen Praxisbausteine versuchen jeweils grundlegende Verbindungen zwischen originärer ([illegible])afrikanischer Musikpraxis und der späteren afroamerikanischen Ausprägung aufzuzeigen. Zusätzlich spielen Wechselwirkungen zwischen afroamerikanischen und westlich-europäischen Musiktraditionen eine Rolle, die Grundvoraussetzung für die Entstehung populärer Musik seit dem 20. Jahrhundert waren (Spirituals, Ragtime, Jazz, Rhythm and Blues, Rock, Hip Hop etc.).

Zum Umgang mit diesem Buch

In 19 abwechslungsreichen Kapiteln begibt sich das Praxisheft *Black Music* auf eine gleichsam musikethnologische Spurensuche, die drei Schauplätze hat: Afrika, Nord- und Südamerika. Dreigeteilt ist auch der thematische Aufbau:
Spurensuche – Lebenssituationen – Musikalische Weltsprache.
Während sich der erste Teil (Spurensuche) mit den musikalischen und historischen Voraussetzungen für den Kulturtransport von (Schwarz-)Afrika nach Amerika beschäftigt, informiert der umfangreiche Hauptteil (Lebenssituationen) schlaglichtartig über die praktische musikalische Umsetzung ‚importierten' Kulturgutes in Nord- und Südamerika.

Musterseite www.helbling.com

 © Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

Dabei gliedert der enge Bezug zu außermusikalischen Inhalten das Kapitel: Arbeit, Feier, Religion oder politischer Protest. Der dritte Teil (Musikalische Weltsprache) zei wie *Black Music* zu einem integralen Bestandteil der heutigen Musikwelt geworden Auf diese Weise wird gleichsam ein großer Bogen gespannt: Von Afrika über Nord- Südamerika in die ganze Welt.
Eindrucksvolle Bilder, praxisorientiertes Notenmaterial, spannende Arbeits- sizier- aufträge sowie interessante Diskussionsgrundlagen ergänzen den inform Die begleitende Doppel-CD betont die praktische Ausrichtun es vorlegen Themenhefts: Die musikethnologisch authentischen Videoclips auf der oteil der CD+ sind ebenso in entsprechende Aufgabenstellungen einbezogen wie 60 Audio-Tracks. Darunter befinden sich Originalaufnahmen von Hits wie *Lucille*, *Cha n (Buena Vista Social Club)* oder *Circle of Life*. Hinzu kommen stilecht Playbacks, Hörbeispiele und Tanzanleitungen. Schließlich bieten 18 Arbeits- Lös gsbl er (je- weils 1–3 Seiten) auf dem Datenteil der CD+ die Möglichkeit, Erle wi holen bzw. zu vertiefen.

Die Symbole

Hörbeispiel

Videoclip

Arbeitsblatt

Noten

zu Beginn eines jeden Kapitels zeigen auf ein elche Pra materialien für die entsprechende Unterrichtseinh erfügu hien. Da die einzelnen Kapitel aufeinander bezogen und gleichzeit h abgeschlossen sind, bietet sich sowohl eine kontinuierliche Arbeit mit dem P sic als auch ein selektives Heran- ziehen einzelner Unterrichtsmodul

Musterseite
www.helbling.com

Spurensuche

Musterseite
www.helbling.com

Von Afrika nach Amerika

Afrikas Geschichte hat die immer stärker [...]tage treten[...] globale Kultur und das damit verbun[...]e D[...]n entscheidend mitgeprägt. Aufgrund int[...]ller ‚Anleihen' in der Vergangenheit ist g[...]ade A[...]rika grundlegend mit Afrika verbur[...] Die En[...]klung von Jazz-, Rock- und Popmusik hätte [...]n entscheidenden Beitrag afrikanische[...]usik und [...]iker wohl nicht stattgefunden. [...]r unfre[...] Kul[...]xport durch schwarze afrikanisch[...]n war [...]d Angelpunkt für die Herausbild[...]emein vielschichtigen afroamerikanischen Ku[...]

Sklavenh[...]xport in die Neue Welt

Im Jahr 2007 wurde in [...]tannien ein denkwürdiges Datum gefeiert: Mit dem sogenannten Abolition Act von 1807 wurde der Sklavenhandel per Gesetz abgeschafft. Dieses Datum markiert den Wendepunkt in einem der düstersten Kapitel der Kolonialgeschichte, obwohl Abraham Lincoln erst im Jahre 1863 die Befreiung aller Sklaven auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika erklärte. Vorausgegangen war der Amerikanische Bürgerkrieg. Nach Schätzungen der UNESCO wurden ca. 24 Millionen Afrikaner nach der Entdeckung Amerikas (14[...]) auf Sklavenschiffen in die Neue Welt (nord- und südamerikanischer Kontinent, Karibische Inseln) verschleppt und dort in menschenunwürdiger Sklaverei gehalten. Dieser gewaltsame Kulturtransport fand vor allen Dingen zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert statt und wird im einführenden Kapitel von *Black Music* (➜ **Menschenhandel und Kulturtransfer,** siehe S. 8) thematisiert. Er hat amerikanische und in der Folge auch europäische Musikkulturen auf vielfältige Weise beeinflusst und geprägt. Die Entstehungsgeschichte afroamerikanischer Musik ist ein überaus spannendes und komplexes Thema, wobei zwei Faktoren von entscheidender Bedeutung sind:

1. die musikalischen Wurzeln der brutal verschleppten Menschen und
2. deren Kontakt mit der abendländischen Kultur (z. B. europäische Kirchen- oder Militärmusik).

Der erste Punkt führt uns zu der Frage: Was genau ist eigentlich afrikanische Musik?

© Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

Afrikanische Musik

Eine einheitliche afrikanische Musik gibt es nicht. Auf dem riesigen afrikanischen Kontinent, der etwa 120mal so groß wie Deutschland ist, werden über 1000 verschiedene Sprachen gesprochen. Dieser sprachliche und kulturelle Reichtum schlägt sich auch in einer Vielfalt der Kunst nieder. So hat jedes Volk seine eigene Sprache, Religion und Weltanschauung, die sich wiederum in einzigartigen Ritualen samt der zugehörigen Musik widerspiegelt. Dennoch kann man Afrika – aufgrund völlig unterschiedlicher politischer und geologischer Voraussetzungen – grob in zwei Kulturzonen einteilen: Nordafrika und Schwarzafrika. Die Länder nördlich der Sahara waren im Lauf der Geschichte immer wieder einem starken arabischen Einfluss ausgesetzt. Deshalb gehören die heutigen Maghrebstaaten sprachlich und kulturell i… Wesentlichen der islamischen Welt an. Die Sahara bilde… sozusagen eine natürliche Grenze, die einen wirts… lichen und kulturellen Austausch mit dem übrigen Afri… enorm erschwerte wenn nicht sogar verhinder… o-fern ist es nicht verwunderlich, dass sich norda… ani… Musikformen fundamental von den Musiz… ra… en südlich der Sahara (Schwarzafrika) unterscheid…

Musikalische Gesta…ng…ittel schwarzafrikanischer Musi…

Das Musiziere… ist i… (Sch… ein Gemeinschaftserlebnis und … egel mit Feiern und Tanzen verbunden. In nahezu … hwa… frikanischen Musikstück sind m… estens zwei St… ppen nachzuweisen, die nicht homo… geführt werden. Die einfachste und gebräuchlichste … dieser ‚Zweistimmigkeit' ist die Abwechslung zwisch… orsänger und Chor, die auch von d… eig… en Liedern Gospel und Spiritual (➜ Vom Spirit… zu… ver… en, siehe S. 24) her bekannt ist (‚Call and R… ').

W…hrend … klischen Ablaufs besteht die Mög…keit für den Vorsänger (oder auch für einzelne … über das jeweils gesungene Pattern zu … ovisie… . Kurze … elodische und rhythmische Patterns s… die Grund…steine des afrikanischen Kompositionsvorgangs. … Gestalt der ostinat wiederholten …terns bleibt w…hrend des Verlaufs eines Musikstücks … st unverändert.

Die Idee der … klischen Wiederholung ist für die Gestal…ng schw…rzafrikanischer Musik ganz wesentlich und tief im philos…phischen und religiösen Denken der schwarzafrikan…schen Bevölkerung verankert. Es geht nicht um einen zwingenden musikalischen Spannungsaufbau mit Höh…punkt und anschließender Entspannung bzw. um kompositorischen Abwechslungsreichtum, sondern vielmehr um das Erreichen eines (Gefühls-)Zustands, der über …nen langen Zeitraum aktiv beibehalten wird. Bohrende Wiederholung und rhythmisches Ostinato verleihen der Musik mit der Zeit eine beinahe körperliche Intensität.

Gerade bei religiösen Ritualen kann dies mit dem Erleben von Trance und Ekstase einhergehen (➜ Orishas und magische Trommelrhythmen, siehe S. 30). Im Verlauf des Kontinuums verliert sich die Bedeutung von Beginnen und Schließen. Oft lässt sich gar kein Anfang mehr feststellen, da Ausgangs- und Endpunkt gleichsam ineinander übergehen.

Dieses musikalische Bauprinzip wird damit zum Ausdruck eines Empfindens von Zeitlosigkeit („Die Zeit bleibt stehen") und der Verbundenheit mit den ewig kreisenden Vorgängen der Natur, wie beispielsweise dem Wechsel zwischen Regen- und Trockenzeit oder Ebbe und Flut (➜ Circle of Life, siehe S. 80). Beständige Wiederholung wirkt hier alles andere als monoton und langweilig, sondern wird vielmehr zu einer ausgewiesenen und charakteristischen musikgestalterischen Stärke (➜ Es war ein wunderschönes Fest, siehe S. 12 und ➜ Ein Trommelrhythmus aus Ghana, siehe S. 16).

Musterseite
www.helbling.com

1

1

MENSCHENHANDEL UND KULTURTRANSFER
Die Welt der Sklaven

Sklaverei

Sklaven gab es zu allen Zeiten und an vielen Orten, etwa [illegible] Ägypten der Pharaonen oder im antiken Griechenland und Rom. Warum verbinden [illegible] mit dem Stichwort Sklaverei unwillkürlich jene Menschen, die aus Afrika nach [illegible] verschleppt wurden? Vermutlich, weil diese Sklaven die Kultur der Neuen Welt auch weit über die Grenzen Amerikas hinaus wesentlich mitgeprägt [illegible]. Die Spuren sind bis heute deutlich zu lesen – besonders in der Musik.

Schon vor der Verschleppung von Afrikanern in die Neue Welt war Sklaverei in Zentralafrika üblich. Wer in einem Krieg gefangen genommen wurde oder sich verschuldete, wurde Eigentum eines anderen. Es kam auch vor, dass Eltern ihre Kinder als Sklaven verkauften, um den Rest ihrer Familie ernähren zu können.

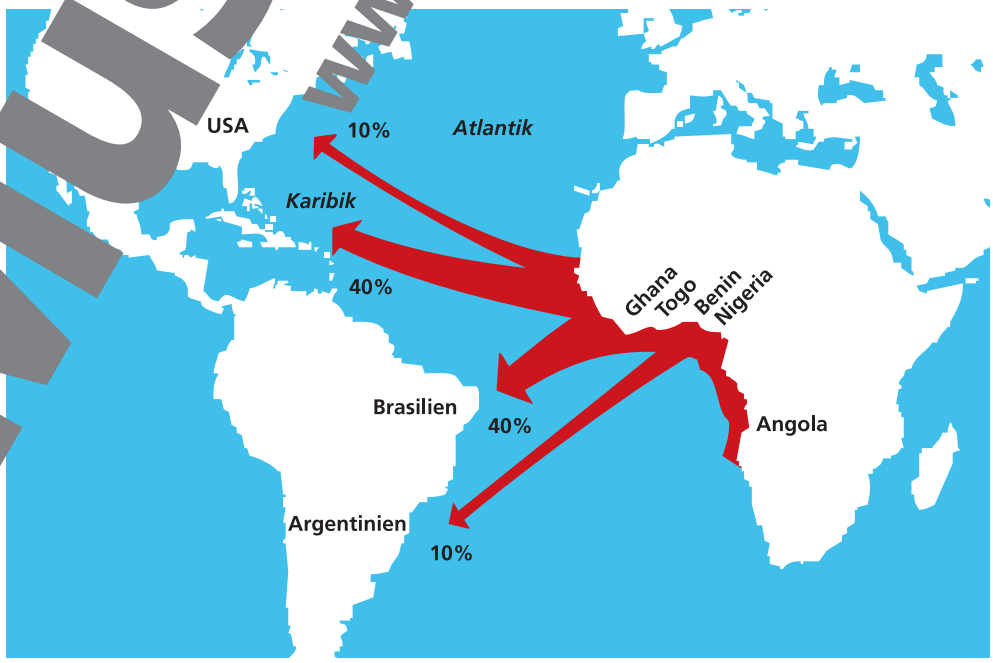
Sklavenkarawane in Afrika

Sklaven über den Ozean

Schon bald nach der Entdeckung Amerikas wuchs [illegible] Arbeitskräften in den ersten Kolonien auf den Karibischen Inseln. Zuerst wurden die Eingeborenen zur Arbeit gezwungen. Aber sie hielten die körperliche Belastung nicht aus und fielen den aus Europa eingeschleppten Krankheiten zum Opfer. So begann man, Sklaven aus Afrika einzusetzen, die ‚widerstandsfähiger' waren.

Der Handel mit Menschen war ein einträgliches Geschäft. Arabische Zwischenhändler brachten die Menschen von Sklavenmärkten im Landesinneren von Afrika an die Küsten. Europäische Geschäftsleute (darunter auch [illegible]) brachten sie mit Schiffen in die Neue Welt. Dabei lohnte sich eine Fahrt für den Schiffseigner bereits, wenn zwei Drittel der ‚Passagiere' lebend ankamen. Man rechnet an, dass vom 16. bis ins 19. Jahrhundert über 14 Millionen Afrikaner nach Amerika verschleppt wurden.

▸ **Partnerarbeit:**
Die Karte rechts stellt dar, woher die Sklaven stammten und wohin sie gebracht wurden. Studiert sie und besprecht, wie die Ströme des Sklaventransports verliefen. Verwendet auch die angeführten Prozentzahlen. Überlegt, ob die Verteilung der Sklaven in euren bisherigen Vorstellungen entspricht.



Sklaventransporte über den Atlantik (16. bis 19. Jahrhundert)

Musterseite
www.helbling.com

© Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

Transport

Schon auf dem Weg zu den Schiffen kamen viele Sklaven um (nach einigen Quellen über 50 Prozent). Durch die unmenschlichen Bedingungen auf den Schiffen starb ein weiterer großer Teil der Verschleppten noch auf der Überfahrt. In manchen Schiffen wurden über 800 Menschen befördert, die auf der wochenlangen Reise auf engstem Raum zusamm gepfercht waren. Da es keine Toiletten gab, kam es zu unvorstellbar unhygienisch Zuständen, die auch zur Ausbreitung von Krankheiten führten.

Der englische Sklavereigegner Thomas Buxton beschrieb 1839 die menschenunwürdigen Umstände einer Überfahrt auf einem Sklavenschiff:

„Die Sklaven saßen immer einer zwischen den Beinen des andern und so knapp gestaut, dass sie sich weder niederlegen noch ihre Stellung ändern konnten. […] Meistens waren sie mit Hals und Beinen an das Deck geschmiedet. Der Raum für die Männer war zu schrecklich. Je zwei aneinander geschlossen, keuchend und kämpfend, um an die Gitter der Luken zu kommen, und ein Dampf und Gestank, dass es unmöglich war, nur hinunterzublicken.
Auf einem Schiff mit einer starken Ladung von zusammengeschlossenen Negern war der Kapitän menschlicher als die meisten seinesgleichen. Er ließ einige Sklaven, gefesselt wie sie waren, auf das Deck bringen, damit sie frische Luft schöpfen könnten. Augenblicklich sprangen diese über Bord, Hand in Han ertranken paarweise.“

Sklaven auf dem Transport (anonyme Zeichnung aus dem Jahr 1860)

Heinrich Heine schildert in sein s Sklaven iff von 1854 den Sklavenhandel in bitter-satirischer Form.

Das Sklavensc iff (Aus itt)

1

Sechshun tausch
Spottwoh lflusse.
Das Fleisch is t, die sind stramm,
Wie Eisen vom b Gusse.

Ich m Tausch ntewein,
Glaspe tahlzeug gegeben;
Gewinne dara undert Prozent,
Bleibt mir die Hälfte am Leben.

Bleiben mir Neger dreihundert nur
Im Hafen von Rio-Janeiro,
Zahlt dort mir hundert Dukaten per Stück
Das Haus Gonzales Perreiro.

▶ Hört einen Ausschnitt aus dem Gedicht. Er wird vom Schauspieler Gert Westphal und dem Quartett des Jazzmusikers Attila Zoller vorgetragen. Beurteilt, ob die Ereignisse in dieser Form passend dargestellt werden.

Musterseite
www.helbling.com

Grausame Strafe

Esteban Montejo war Sklave auf einer Zuckerrohrfarm auf Kuba. Später entfloh er und lebte als ‚Cimarrón' (entflohener Sklave) in den Wäldern. Als uralter Mann sprach er seine Erinnerungen auf ein Tonband.

„Im Kesselhaus war der Block, das war das Grausamste. Es gab Blöcke zum Liegen und zum Stehen. Sie wurden aus großen Brettern mit Löchern gemacht, da zwangen sie den Sklaven, die Füße, die Hände und den Kopf hineinzustecken. So hielten sie sie zwei oder drei Monate lang eingesperrt. […]
Auch die schwangeren Frauen verprügelten sie, aber auf dem Boden liegend und mit einem Loch in der Erde, damit dem Bauch nichts passierte.
Die üblichste Strafe war das Auspeitschen. Das besorgte der Aufseher selbst mit einem Riemen aus Rindsleder, der machte Striemen auf der Haut. Die Peitsche wurde auch a[illegible] oder aus irgendeinem Zweig aus dem Wald gemacht. Das stach wie der Teufel und riss die Haut in Fetzen herunter."

Misshandelter Sklave, Louisiana 1863

Ihr seid Sklaven

Es verwundert heute, wie selbstverständlich man es etwa in den USA hinnahm, dass so viele Menschen über s[illegible] Ze[illegible] Elend und Unfreiheit leben mussten. Auch aus den Kirchen kam [illegible] kaum Widerspruch. Harriet Beecher-Stowe, eine der engagiertesten Kämpferinnen [illegible] die Sklaverei und Autorin von *Onkel Toms Hütte,* gibt in einem ihrer Bücher d[illegible] Predigt eines weißen Südstaaten-Priesters vor einer Sklavengemeinde wieder.

- Fasst die Argumente, mit denen hier die Sklaverei gerechtfertigt wird, mit eigenen Worten zusammen und nehmt dann dazu Stellung.

- **Gruppenarbeit:** Bildet zwei Gruppen [illegible] sammelt Argumente gegen bzw. für die Beibehaltung der Sklaverei. [illegible] dann Gruppenspr[illegible] einer Diskus[illegible] Leitung eines Mo[illegible] ein Streitgespräch führ[illegible]

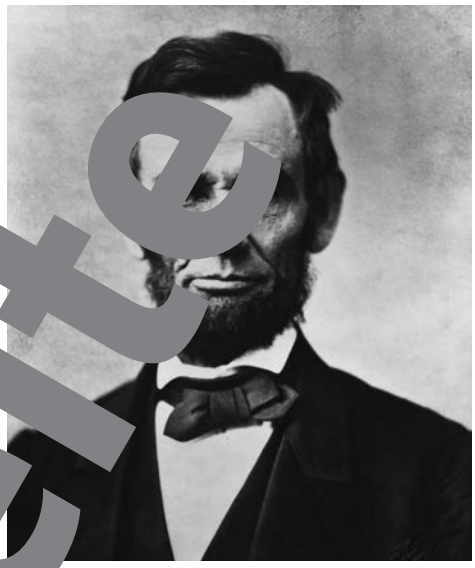
Harriet Beecher-Stowe (um 1880)

„Ihr habt eine allgemeine Vorschrift, die ihr stets in euren Gemütern gegenwärtig haben müsst. Das ist diese: alle Dienste für eure Herren so zu tun, als ob ihr sie Gott tätet. Ihr bedenkt nicht: Wenn ihr träge und lässig in eures Herren Geschäften seid, wenn ihr widerspenstig und unverschämt seid, wenn ihr halsstarrig und verdrossen seid und nicht arbeiten wollt, dann bedenkt ihr nicht, sage ich, dass diese Vergehen gegen eure Herren und Herrinnen alle Vergehen gegen Gott selbst sind, der eure Herren und Herrinnen über euch gesetzt hat an seiner statt und erwartet, dass ihr für sie tut, was ihr für ihn tun solltet.
Ihr seht also, dass ihr in eurem Betragen gegen eure Herren und Herrinnen immer unterwürfig und gehorsam sein müsst, und zwar nicht nur, wenn sie gut, freundlich und milde, sondern auch wenn sie mürrisch, rau und hart gegen euch sind. […] Ihr seid Sklaven, tut daher, was euch obliegt!"

Musterseite www.helbling.com

© Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

Das Ende der Sklaverei



Abraham Lincoln (1809 – 1865)

Es gibt keinen festen Zeitpunkt, der das Ende der Sklaverei in Amerika markieren würde. Vielmehr war es ein Prozess, der das ganze 19. Jahrhundert über andauerte.
In den USA wurde ihre Abschaffung zu einem zentralen politischen Thema. Den weißen Gutsherren im Süden hatte die Sklaverei zu außerordentlichem Wohlstand verholfen. Sie hielten deren Beibehaltung für unerlässlich, um ihren Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Im Norden dagegen hatte es seit Beginn des 19. Jahrhunderts Bewegungen gegeben, die die Abschaffung der Sklaverei forderten. Dies geschah hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen, denn die sich entwickelnde Industrie benötigte gut ausgebildete Facharbeiter.
Im Amerikanischen Bürgerkrieg (Sezessionskrieg) war die Abschaffung der Sklaverei ein wichtiges Ziel der Nordstaaten. 1863 verkündete Abraham Lincoln mit der Emanzipationserklärung die Befreiung aller Sklaven auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten. Erst 25 Jahre später, 1888, schaffte Brasilien als letztes Land des amerikanischen Kontinents die Sklaverei

Kultur überquert den Ozean

Mit der Verschleppung afrikanischer Sklaven nach Amerika gelangte auch ihre Kultur über den Ozean. Obwohl sie lange Zeit unterdrückt und ausgebeutet wurden, prägten Afroamerikaner vor allem die Musik Nord- wie Südamerikas. Vergleicht man heutige Instrumente aus Afrika und Amerika, zeigt sich diese Beeinflussung besonders gut.
Die in ganz Südamerika verbreitete Conga hat ein schlankes Fell, das mit einem Zugring gespannt wird. An der fassartigen Form kann man erkennen, dass sie sich aus der Kpanlogo, einer Trommel aus Ghana, entwickelt hat. Ihr Fell ist dünner und wird mit Pflöcken gespannt. (Mit Kpanlogo kann allerdings auch ein bestimmtes rhythmisches Muster in schwarzafrikanischer Musik gemeint sein.) In vielen Teilen Afrikas kennt man den Musikbogen: Dieser besteht lediglich aus einem Holzstab, einer Kalebasse (ausgehöhlter Kürbis) und einer Saite, die mit einem Stöckchen angeschlagen wird. In Brasilien wird ein ganz ähnliches Instrument, der Berimbau, heute in der Capoeira (➜ Vom Widerstand zur Freizeitkunst, siehe S. 62) eingesetzt.
In Ghana und Burkina Faso findet man das Balafon. Es sieht ähnlich aus wie das moderne Marimbafon, hat aber unter den hölzernen Klangstäben keine Metallröhren, sondern Kalebassen als Klangverstärker. Ein wichtiges Instrument lateinamerikanischer Musik, zum Beispiel in Cuba, sind die Agogos (➜ Musik und Tanz des Carnaval, siehe S. 5). Sie bestehen aus zwei anderen [illegible] lich-kegelförmigen Metallglocken unterschiedlicher Größe und Tonhöhen. Das westafrikanische Volk der Yoruba, das vielfach auf Karibische Inseln verschleppt wurde, verwendet ein ähnliches Instrument.

▶ Benennt die Instrumente mithilfe des nebenstehenden Textes.

Originalinstrumente aus Schwarzafrika

Musterseite www.helbling.com

2 – 10 / 13

2

ES WAR EIN WUNDERSCHÖNES FEST
Grundmerkmale schwarzafrikanischer Musik

Musik als Gemeinschaftserlebnis

▸ Erläutert anhand des Zitats die Funktion von Musik in Afrika.

Der Musikethnologe John Miller Chernoff erzählt:

„Wenn du einen Afrikaner fragst, wie ihm eine bestimmte Musikaufführung gefallen hat, könnte er völlig angemessen antworten: „Es war ein wunderschönes Fest!" Er weiß, dass nur wichtig ist in Bezug auf den Gesamterfolg eines sozialen Ereignisses, [illegible] nicht auf die Musik, sondern vielmehr darauf, wie das Ereignis durch die Musik in Fahrt [illegible] ist."

Musik ist in den afrikanischen Ländern südlich [illegible] Sahara immer ein Gemeinschaftserlebnis. Es gibt keine Trennung zwischen Musik [illegible] Publikum: Jeder ist aktiv beteiligt, singt, trommelt, tanzt oder klatscht mit. Musik [illegible] besonderer Weise in den Alltag integriert. Sie wird nach getaner Arbeit zur Erholung gespielt, vor allem gehört sie aber zu besonderen Anlässen wie Initiationen, Beerdigungen und anderen Ritualen. Die meisten Zeremonien und Feste sind ohne Musik nicht denkbar.
Es gibt Musik, die nur bei einem bestimmten [illegible] erklingt, und Instrumente, die nur für bestimmte Zeremonien hervorgeholt werden. Auf diese Weise wird die Bedeutung einer Feier oder einer Person unterstrichen.
Wenn Musik erklingt, wird immer auch getanzt. Sprachlich wird ebenso wenig zwischen Musik und Tanz unterschieden. Nicht man [illegible] von ‚Knattern' (➜ Ein Trommelrhythmus aus Ghana, siehe S. 16), mei[illegible] den Tanz und die Musik.

▸ Vergleicht die beiden Bilder aus Afrika und Europa und notiert euch die wichtigsten Aspekte der jeweiligen musikalischen Aufführungspraxis in eure Hefte. Worin bestehen fundamentale Unterschiede?

[illegible]ueller Tanz

Madrid, Spanien: Klassisches Konzert

Musterseite
www.helbling.com

© Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

Trommeln können sprechen

Talking Drum mit Krummstock

In Zeiten, in denen es noch kein Telefon gab, wurden dringende Nachrichten durch Boten überbracht. In manchen Teilen Afrikas fand man aber eine Methode, Informationen schnelle[illegible]u übermitteln: durch Musiker, die die Nachrichten mittels Tromm[illegible] rhythmen, die weithin zu hören waren, weiterleitete[illegible] Viele afrikanische Sprachen sind Tonhöhensprach[illegible] heißt, ein Wort kann unterschiedliche Bedeutungen haben, [illegible] wie es ausgesprochen wird. Mit einer ‚Talkin[illegible]um', auf der [illegible] unterschiedliche Tonhöhen spielen k[illegible]t es möglich, Rhythmus und Sprachmelodie ein[illegible]icht so zu imitieren, dass die Mensch[illegible] dieser [illegible]ur verstehen, was mithilfe der Tr[illegible]sagt' wird.

▶ Ihr hört fünfmal das Wort [illegible]' in der ghanaischen [illegible]rache Ga (● 2). Verfolgt [illegible]nha[illegible]der Erklärungen die Be[illegible]ungsänderung.

Call and Response

Die meisten afrikanischen Lieder sind so strukturiert, da[illegible] ein[illegible]säng[illegible]inen Teil[illegible]ngt (Call) und die anderen im Chor antworten (Response) [illegible]t werden [illegible]h Zurufe [illegible] die Musik eingebaut, und der Vorsänger oder auch einz[illegible]orsänger improvisiere[illegible] über die Melodie. Die Texte sind auf das alltägliche Leben b[illegible] und drehen [illegible]h häufig um Arbeit oder Feier. Nicht selten steckt auch ein[illegible]chichte[illegible]er einem Lied.

▶ Hört euch die Aufnahme des Arbeitsliedes *Nye Gbla* aus Ghana an (● 13). Verfolgt den Ablauf des Songs und überlegt, welche Funktion die einzelnen Sänger bei ihrer Arbeit haben könnten.

Singende Massai, Kenia

Oral Culture

Musik, Geschichten, Tänze usw. wurden in Afrika von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Diese Form der Überlieferung nennt man ‚Oral Culture' (mündliche Kultur). Daher verfügen Musiker oder Geschichtenerzähler bis zum heutigen Tag kaum über Aufzeichnungen. So wird ein Musikstück oder eine Geschichte in Afrika niemals in ein und derselben Form zweimal aufgeführt bzw. erzählt. Durch Improvisation entsteht immer wieder eine neue Interpretation, die die jeweilige Situation mit einbezieht.

Musterseite www.helbling.com

Gestaltungsprinzip Wiederholung

▸ Hört die Aufnahme des Liedes *Awenye* und den dazugehörigen Rhythmus Kpatsa (● 10). Beschreibt die Wirkung der Musik. Erklärt, welche musikalischen Elemente sich ständig wiederholen und auf welche Weise starre Wiederholungen aufgebrochen werden.

Afrikanische Musik ist oft so aufgebaut, dass sich Melodie- oder Rhythmusbausteine (Patterns) wiederholen. Da man die Patterns in ständiger Wiederholung – also ‚im Kreis' – spielt, spricht man von einer zyklischen Anordnung.

Auf einen europäischen Zuhörer wirkt ein Musikstück, das [illegible] Wiederholungen einer Phrase aufgebaut ist, in der Regel monoton und lan[illegible]eilic[illegible]anz anders in der afrikanischen Kultur: Wiederholung und Einheitlichkeit gil[illegible]s be[illegible]dere Stärke. So ist es nicht unüblich, dass bei einer Aufführun[illegible] jed[illegible] Spi[illegible]nsembles sein Pattern über lange Zeit unverändert beibehält. In[illegible]auf können aber kleinere Veränderungen in Form einer Improvisation von einzel[illegible]rn e[illegible]gebracht werden.

Das Gestaltungsprinzip Wiederholung ist [illegible]m Denken s[illegible]ikanischer Kulturen verwurzelt. Damit wird auch die Verbundenheit [illegible]n zyklisch wiederkehrenden Vorgängen der Natur ausgedrückt, z. B. die Abfolge v[illegible]- und Trockenzeit (➜ Circle of Life, siehe S. 80).

Ein afrikanisches Orchester

▸ Klatscht die Kpanlogo-Glocke und geht den Beat dazu (li-re). Erklärt, welches ‚Bauprinzip' hinter der Gestalt des Glocken-Patterns steht (Aufbau aus Zweier- und Dreier-Bausteinen).

In Afrika gibt es unzählige Instrumen[illegible] (Harfe[illegible]en, Flöten, Hörner, Geigen, Musikbögen etc.), dennoch denkt man b[illegible]afrika[illegible]cher Musik zuerst an Trommeln. Tatsächlich spielen Trommeln aber nur i[illegible]nischen M[illegible]k eine besondere Rolle. Dort gehören zu einem Trom[illegible]len[illegible]ble m[illegible]t ein ‚M[illegible]ter-Trommler, zwei Begleit-Trommeln, eine Glocke und e[illegible]Rassel. D[illegible]aster-Tro[illegible]ler gestaltet die Musik und führt mit seinem Spiel die M[illegible]und Tänzer an.

Orientierung für das Ensemble [illegible]ie gut hörbar[illegible]Glocke, die das Tempo bestimmt. Ihr Schlag wird als Tim[illegible]Pattern[illegible]eichnet. Eine bekannte und weit verbreitete Glockenlinie heißt Kp[illegible]ogo.

Kpanlogo-Glocke	x	.	.	x			.	.	.	x	.	x	.	.	.
Beat	_			_			_					_			

Trommelensemble aus Ghana

Musterseite
www.helbling.com

© Helbling, Rum / Innsbruck • Esslingen

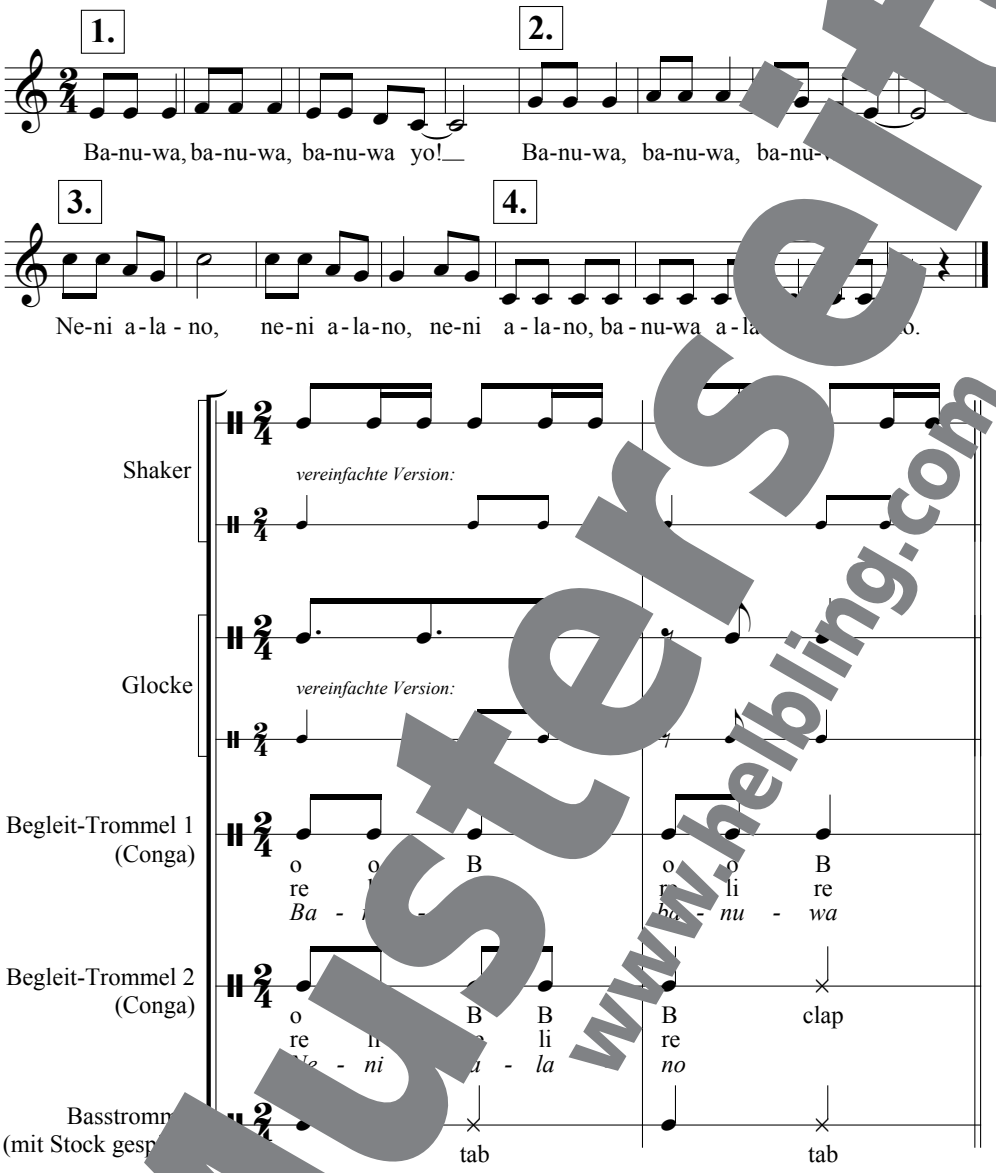
Ein Lied mit Rhythmusbegleitung

Das populäre Lied *Banuwa,* das von einem schönen Mädchen handelt, wird vor allem in der liberianischen Hauptstadt Monrovia gesungen. Die Perkussionsstimmen sind von den einzelnen Kanonabschnitten abgeleitet.

Banuwa

Traditional aus L a
Arrangement: Markus Detterbeck, © Hel

8



- Singt das Lied zunächst einstimmig.
- Singt oder sprecht dann das Lied und führt dazu die folgenden Trommelpatterns aus (Spielt die ‚open'-Schläge auf den Oberschenkeln, die ‚Bass'-Schläge auf den Knien.):
  Begleit-Trommel 1 (T. 1 – 8)
  Begleit-Trommel 2 (T. 9 – 12)
  Shaker (T. 13 – 16)
  (vereinfachte Version)
- Übertragt die Schlagfolgen dann auf die Instrumente.
- Das Ensemble wird nun durch Glocke und Basstrommel ergänzt.
- Singt das Lied als Kanon und mit Begleitung. Alternativ könnt ihr den Kanon auch zur Aufnahme (8) oder zum Playback singen (9).

o = open
B = Bass-Schlag
clap = in die Hände klatschen
tab = mit dem Stock das Fell leicht berühren

Musterseite
www.helbling.com

Trom eltechni

Der dschlag) wird mit den rommel gespielt (Begrenz ist der Übergang von den Fingern zur Hand ie Hand schlägt auf das Fell und schnellt gl eder hoch. Die Finger bleiben dabei zusammen, der Daumen bleibt locker und schlägt nicht auf das Fell. Schlagt auf die Trommel, als ob ihr in die Hände klatscht. Der **Bass-Schlag** wird mit der flachen Hand in der Mitte des Trommelfells ausgeführt. Schlägt man stärker, werden nur die Nebengeräusche lauter, der Bass jedoch eher undeutlich.

offener Schlag

Bass-Schlag

Info